

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Merck'schen Buchverlagsanstalt in Neuenbürg. Für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Nr. 128

Neuenbürg, Montag, den 2. Juni 1924.

82. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 31. Mai. Der Landtag tritt, wie bereits gemeldet, am Dienstag nachmittag um 4 Uhr zusammen. Der Plenarsitzung um 14 Uhr geht eine solche der Ausschüsse voraus. Außerdem finden vormittags und nachmittags Fraktionskammern statt.

München, 31. Mai. Die Nationalsozialisten haben in den letzten Wochen mit besonderem Ingrimm den Gründer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Deim, angegriffen, der daraufhin ein Duell mit Nationalsozialisten verlor. Einer von ihnen hat bereits daran glauben müssen: Hermann Esser, der in einer Versammlung in Pfaffenhofen seinerzeit behauptete, Dr. Deim habe sich vor der Abstimmung über die Weimarer Verfassung der Verantwortung selbsteutigen. Esser wurde nun vom Amtsgericht Pfaffenhofen zu 80 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. In dem amtierenden Urteil heißt es: „In der heutigen Versammlung wurde von dem Vertreter des Klägers insbesondere auf Grund des amtlichen Protokolls vom 31. Juli 1919 nachgewiesen, daß Dr. Deim in der ersten und zweiten Abstimmung über die Reichsverfassung zweimal mit Nein gestimmt hat.“

Essen, 31. Mai. In der heutigen Frühstunde sind auf vielen Plätzen des Ruhrbezirks die Belegstellen zum größten Teil wieder eingeebnet. Auf „Hede Caroline“ ist die Belegung vollständig zur Arbeit erschienen. Auf den sonstigen Plätzen schließt die Zahl zwischen 63 und 92 Prozent.

Berlin, 31. Mai. Am Montag beginnt vor dem Schwurgericht die neue Verhandlung wegen des Attentats auf Maximilian Harden. Diesmal wird sich der Oberleutnant a. D. Walter Unterkorn zu verantworten haben, der nach Oesterreich geflüchtet war und genau vor einem Jahr in Wien verhaftet werden konnte. Seine beiden Mitläufer sind bereits vor mehr als 1 1/2 Jahren abgeurteilt worden. Herr Harden hat übrigens keine Nebenklage zurückgegeben.

Berlin, 31. Mai. Der immer wieder hinausgeschobene Parteitag der Sozialdemokratie soll nunmehr in der nächsten Landtag beginnen. Den Bericht des Parteivorstandes wird Otto Bölsch erhalten, den der Reichstagsfraktion Hermann Müller. Ueber die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie wird Hülferding sprechen, über das Organisationsstatut Lipinski. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo sozialdemokratische Parteitage eine ganze Woche in Anspruch nahmen, will man diesmal schon in drei Tagen fertig sein. Für Sonntag, den 15. Juni, ist nämlich schon die Frauenkonferenz einberufen, die herkömmlich den Schluß dieser Tagung zu bedeuten pflegt.

Berlin, 31. Mai. Die nächste Sitzung des Reichstags ist auf Montag, 2. Juni 1924, nachmittags 3 Uhr, anberaumt worden. Wenn bis dahin die Bildung der neuen Regierung nicht gelungen ist, so wird sich das Reichstagsplenum ausschließlich mit den Anträgen des Geschäftsführungs Ausschusses in der Frage der Entlassung von Abgeordneten befassen.

Berlin, 31. Mai. Die Erhöhung der Beamtengehälter in den Ländern und Gemeinden analog denen der Reichsbeamten hat sich, laut „Post“, noch nicht durchführen lassen. Preußen z. B. würde die Erhöhung 300 Mill. Mark ausmachen, wofür eine Deckung bisher nicht vorhanden ist.

Kattowitz, 31. Mai. Die getriggerte Konferenz der Betriebsräte, an der 400 Delegierte teilnahmen, hat den Vorstoß der obersteilischen Industriellen angenommen, wonach der Lohnbau der Bergarbeiter 10,7 Prozent und der der Hüttenarbeiter 12 bis 22 Prozent betragen soll. Die Konferenz drückt ferner die Hoffnung aus, daß die Kaufleute und Gewerbetreibenden in aller nächster Zeit einen Preisbau in die Wege leiten. Weiter beschloß sie, bis Donnerstag eine Abstimmung darüber durchzuführen, ob in den Streik getreten werden soll. Die Konferenz forderte die Zentralregierung auf, die Industriellen zu veranlassen, daß die Repressalien aufhören, bis das Ergebnis der Streikabstimmung bekannt ist. Die Konferenz verlangte ferner von der Zentralregierung, daß sie künftig alle Regierungsaufträge innerhalb des Landes vergibt.

Württ. Städtetag.

Stuttgart, 31. Mai. Der Vorstand des württ. Städtetags trat am letzten Freitag in Stuttgart zusammen, um zu einer Reihe wichtiger Fragen, Maßnahmen der Regierung und Eingaben Stellung zu nehmen. Den Antrag, die Marktsandgebühren insbesondere bei Vieh- und Pferdewerken abzuschaffen, glaubt der Vorstand seinen Mitgliedstädten nicht empfehlen zu können. In einer Ablehnung kommt er auch hinsichtlich der in einer Denkschrift der Fachgruppe württembergischer Gemeindepolizeibeamten geltend gemachten Wünsche und Forderungen, weil diese zum großen Teil mit dem Selbstverwaltungsgesetz der Gemeinden nicht in Einklang zu bringen sind. Lebhaft erörtert wird vom Vorstand der Ertrag der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. Mai d. J., über Entsendung und Nachlass der Gewerbesteuer-Nachzahlungen und des Zeitraus zur Wohnstufendebittenzahl, ein Erlaß, durch den die Steuerzahlung sich unterbrechen und den Gemeinden vielfach die Erfüllung ihrer laufenden Verpflichtungen fast unmöglich gemacht worden ist. Der Vorstand spricht sein Bedauern darüber aus, daß die württ. Regierung sich nicht veranlaßt gefühlt hat, in einer Frage von so weittragender praktischer Bedeutung die Meinung der Vertreter der Gemeinden zu hören und erhebt entschiedenen Widerspruch gegen diese Nichtachtung der Gemeinden. Eine ganz unbegreifliche Zurücksetzung der Städte erblickt der Vorstand in der Landesfürsorge-Berordnung vom 31. März d. J., durch die wichtige Arbeitsgebiete und Aufgaben, die die Städte bisher zu ihren übernommenen gezählt haben, wie die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, ihnen abgenommen und den Amtsförderbehörden

übertragen wurden. Der Vorstand muß darauf beharren, daß mindestens die sog. „gehobene Fürsorge“ den Städten verbleibt. Er erhebt sich beim württ. Landtag scharfen Protest gegen das Vorgehen des Ministeriums und gegen die Zusammenlegung der vier Landratsämter in eine solche Behörde, eine Zusammenlegung, durch die die so notwendige individuelle Behandlung der Fälle außerordentlich erschwert und das Gegenteil einer Geschäftserleichterung erreicht wird. Bezüglich des Abbaus von Schulstellen spricht er sich dahin aus, daß es höchst bedenklich wäre, den da und dort aufgetretenen Wünschen und Bestrebungen, abgebaute Stellen auf Kosten der Gemeinde wieder zu errichten, stattzugeben. Gegenüber den immer noch ausstehenden Verträgen des Reichsfinanzministeriums, gemeindliche Befolgungsbefugnisse, die von der Landesregierung nicht beantragt sind, anzusehen, erwartet der Vorstand von der württ. Staatsregierung, daß sie diesen Verträgen mit derselben Entschiedenheit wie andere Länder, insbesondere Bayern, entgegentritt und die Gemeinden und ihre Beamten gegen derartige Eingriffe schützt, zumal die Zuschüsse des Reichs zu den Gehältern der Gemeindebeamten in Begleit gekommen sind. Schließlich wendet sich der Vorstand noch gegen die Absicht der Reichsregierung, die den Landes- und Gemeindebehörden durch die Reichstagswahlen entstehenden Kosten auf diese abzuwälzen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betreffen innere Angelegenheiten.

Thormann-Brandl-Prozess.

Berlin, 31. Mai. Im Thormann-Brandl-Prozess teilte der Generalstaatsanwalt laut „B. Z. am Mittag“ mit, daß Graf Rosenlöw krank zu Bett liege und heute nicht erscheinen könne. General von Seekt, während dessen Vernehmung auf Anordnung des Vorsitzenden Justizrat Claf im Saale anwesend ist, erklärt, er kenne die Angeklagten persönlich nicht und könne nicht beurteilen, ob sie etwas Ernstes bläuen. Ein gemeinsamer Bekannter habe mehrere Unterredungen mit Claf vermittelt. Seekt erklärte weiter: Bei der letzten Unterredung habe ich den Eindruck, daß Justizrat Claf irgend etwas unternehmen wollte, aber nicht recht wußte, was zu unternehmen sei. Er war sehr aufgeregt. Das Gesuch nahm schließlich einen recht ungeschickten Charakter an. Ich habe aber nicht gesagt: Ich schreibe auch auf rechts. Der Inhalt der Unterredung mit Claf betraf meine Mitwirkung, falls eine Änderung der Staatsform in Frage komme. Claf hat mir allerdings keine Vorwürfe in dieser Hinsicht gemacht; aber sein ganzer Reden ließ doch sein Ziel erkennen. Auf eine diesbezügliche Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Bloch sagt Seekt: Eine Drohung ist von Claf nicht ausgesprochen worden. Claf bezog sich darauf — sichtlich erregt — die Befundung Seekt als nicht ganz der Wahrheit entsprechend und sagt: Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, es muß irgend etwas geschehen, aber es muß erhalten werden, was noch geteilt werden kann. Der Anlaß zu unserer letzten Unterredung war nicht, General von Seekt zu irgend etwas zu bewegen, sondern ich wollte etw., falls ich darum ersucht würde, Ratsschlüsse darüber geben, wie die Reichswehr bei einer Änderung der Lage sich verhalten müsse. Meine Ansicht ist: Deutschland kann nur durch die Reichswehr gerettet werden.

Ausland.

Sofia, 31. Mai. Die Belgradische Zeitung „Politika“ berichtet über ein neues politisches Attentat in Bulgarien. Daran wurde in Sofia auf der Straße der Advokat Dr. Milan Raschew erschossen. Raschew war ein intimer politischer Freund des früheren Ministers Genschew, der im letzten Herbst ebenfalls mitten auf der Straße erschossen wurde.

Englische Kritik an der Militärkontrollkommission.

London, 31. Mai. Die neue Verhandlung wird in der Presse als Deklamation bezeichnet, aber nicht weiter besprochen. Die Regierungswelt hält sie für unangemessen, obwohl sie mit dem Zweck der Rote, nämlich der stärkeren Durchführung der Abweisung, vollkommen einverstanden sind. Der englische Vertreter hat Recht. Die Rote ist das Testament Poincaré. Sie trägt mehr als seine Unterschrift, sie trägt seinen ganz persönlichen Stempel in Ausdruck und Gedankengang, auch wenn eigentlich die „Kochschälkonferenz“ redet, zu der auch Engländer, Italiener, Belgier und sogar Japaner gehören. Poincaré weiß, daß kein Schriftstück Unrecht hat. Aber mit diabolischer Berechnung legt er es trotzdem in die Welt, gerade jetzt in die Welt, wo Gefahr besteht, daß das verfluchte Dawes-Gutachten seinem Krieg nach dem Krieg ein Ende machen könnte. Da muß Gift gestreut werden! Und Poincaré's Rote ist Gift, obwohl sie scheinbar die Hand zum Frieden bietet — dann nämlich, wenn Deutschland sich unersorfen hat, aber auch dann noch, soweit wie möglich, „unter der Voraussetzung“ usw. Man kennt diese Absetzung von Klauseln, die niemals erfüllt anerkannt werden, damit das Salzen der Julagen niemals eingetretten braucht. Vor etwa Jahresfrist, am 7. Mai 1923, hat der englische Unterstaatssekretär im Unterhaus in seiner amtlichen Eigenschaft erklärt: „Unsere militärischen Sachverhalte sind der Überzeugung, daß die Vertragsbestimmungen über Anlieferung von Waffen und Munition bis zu einem bestimmten Grade durchgeführt sind, daß die gegenwärtige tatsächliche Entwaffnung Deutschlands sicherzustellen ist.“ Poincaré aber hat die Stirn, in seine Rote hineinzuschreiben, die britische Regierung habe damit nicht sagen wollen, daß Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen erfüllt habe. Was hat die britische Regierung denn dann sagen wollen? Nein, Poincaré verweigert bis zur letzten Sekunde seiner Amtsführung niemals die Grundelemente seiner Politik.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Juni. Gestern fand unter Leitung von Oberamtsmann Wagner die Ortsvorsitzerswahl in Oberneubüch statt. Dabei wurde Gemeinderat Franz Boger daselbst mit 100 von 119 gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

Neuenbürg, 2. Juni. Bei herrlichem Maiwetter konnte der Riederkrans gestern seinen schon einmal durch die Ungunst der Witterung zu Wasser gewordenen Halbtageausflug zur Ausführung bringen. Vorher wurden auf dem Marktplatz noch einige Rieder gefungen, dann ging es über Schwanner Barre, Wöschwald, Dölsbachtal nach Conweiler, wo im „Adler“ wohlverdiente Kost und Abzug gehalten wurde. Einige fröhliche Stunden bei Rieder- und Bepflanzung und dann wieder der Heimat zu, die um 2 Uhr erreicht war. Die Teilnahme mag rund 130 Personen betragen haben, alle waren hochbefriedigt über die verlebten schönen Stunden draußen in der hübschen Natur und im geselligen Kreise.

Die Brauneisensteingänge bei Neuenbürg.

Von Max Bauer aus Weinsberg.

Das Saalband der Gänge wird durch eine Tonlage dargestellt. Dieser Ton ist anrein und hauptsächlich mit Sand vermischt. Ein reinerer Ton überzieht auch die ganze innere Oberfläche des Ganges und sammelt sich besonders in den Trichterformen. Er bildet sich heute noch; die durchsichtigen Tegelwasser bringen ihn mit aus der Höhe herab und legen ihn dann auf den Wänden und in den Trichterformen ab. Auch dieser Ton stammt aus den tonigen Buntsandsteinschichten.

Das, was bis jetzt über die Gänge gesagt wurde, wird wohl seinen Zweifel an der Bildung oder vielmehr Entfallung der Gänge auf nassem Weg übrig lassen. Diese Gänge so entstehen auf nassem Weg, als sich der bunte Sandstein selbst auf nassem Weg gebildet hat. Nirgends sieht man eine Spur von feurigem Einfluß, nirgends eine Schmelzung, Fraktion oder etwas dergleichen. Alle vorkommenden Mineralien sind dort, wo ihre Abcheidung aus wässriger Lösung ganz entschieden ist. Beim Schwerepath tritt hier wie überall die Schwerkraft hervor, wie dieser Körper in den Gang kommt, da er so unendlich im Wasser ist, und wo nämlich der Barwertunterschied herkommt, in einer Formation, die sonst gar keinen führt. Bei den Eisen- und Mangangeräten darf man wenigstens das Material nicht in Berlegenheit zu sein, denn dieses stammt unzweifelhaft aus den Sandsteinen und wurde durch den oben beschriebenen Prozeß in die Spalten geführt, und zwar waren Eisen und Mangan zunächst als lösliche Salze im kohlensäurehaltigen Wasser gelöst, und schlugen sich auch als solche nieder. Der Hauptanfluß des Wassers geschah von oben, da oben die Gänge am ergiebigsten sind, doch flossen auch Wasser von der Seite hinein, nur von unten kam keine Zufuhr, wie das Abfließen und das endliche vollständige Aufhören der Erze in der Tiefe beweist. Daß das Erz früher Spatheisenstein war und sich erst später in Brauneisenstein verwandelt, zeigen die Abfrierstellen der Brauneisenstein nach Spatheisenstein deutlich, wenn auch das Vorkommen des Spatheisensteins selbst zweifelhaft ist. Bei der Oxidation und Wasseraufnahme des Spatheisensteins, wodurch er in den Brauneisenstein überging, bildeten sich dann durch Anlagerung der Moleküle und gekörnte Kristallisation die Fasern. Das Vorkommen des Roteisensteins hat etwas Rätselhaftes und würde auf feurigem Einfluß hindeuten, wenn es nicht so gar vereinzelt auftreten würde.

Was die Reihenfolge anbelangt, in denen die einzelnen Gangarten in die Gebirgsspalten gelangten, so ergibt sich folgendes: Als sich die Rufe gebildet hatte, wahrscheinlich bei der Festwerdung und damit verbundenen Zusammenziehung der ursprünglichen weichen Sandsteinschichten, brachen zuerst von oben Sandsteinklüfte herein, die sich vom Rand der Rufe abgelöst hatten, und füllten einen Teil derselben aus. Daß diese Sandsteinklüfte zuerst hereinamen, ist an und für sich schon natürlich, wird aber direkt dadurch bewiesen, daß die Klüfte von den Erzen und dem Schwerepath immer überlagert und teilweise umhüllt werden. Einzelne Klüfte fielen freilich auch später noch nach, als eine Schicht Erz sich schon im Gänge abgelagert hatte. Sie blieben auf dieser Erzschicht liegen, die Erzabfrierung ging weiter und überzog auch diese später hereinfallenden Sandsteinklüfte. So kommt es, daß man Sandsteinklüfte findet, die ganz und gar um und um in Erz eingewickelt sind.

Gleich nach der Deffnung der Spalten mußte auch die Ablagerung des Lettenesbegriffs vor sich gegangen sein; es waren jedoch schon vorher viel Sandsteinklüfte in die Spalte gefallen, welche sich fest an eine Wand oder an beide anlegten und so das Abfließen von Letten an diesen Stellen verhinderten. Dadurch erklärt sich das Fehlen dieses Lettenesbegriffs an gewissen Orten.

Nach der Periode des Herabfließens der Sandsteinklüfte folgt die der Ablagerung des Schwerepaths. Dieser kam jedenfalls noch den Sandsteinklüften in die Spalte, denn er liegt auf diesen auf und vor den Erzen, denn diese haben sich vielfach in seine Spalten ein- und auf ihm aufgelagert.

Endlich kamen die Erze, und zwar Eisen- und Mangangeräte gleichzeitig. Sie lösten sich gleichzeitig aus dem Eisen und Mangan haltenden Sandstein, und setzten sich gleichzeitig in der Spalte ab, denn beide sind stets so innig miteinander verbunden, daß man sich die Sache nicht anders erklären kann. Nur haben sie dann Wäler, besonders die Mangangeräte, eine teilweise Umänderung erlitten und bildeten auf schwächeren Lagerstätten weitere Mineralien, wie besonders das Braunbrauneisen.

Was die absolute Zeit der Erzabfrierung der Gänge betrifft, so könnte man vielleicht schließen, daß sie zur selben

Zeit, wie die Bildung der obenwähnten Erzflöze hat, fand, also zur Diluvialzeit. Die Anzeichen dafür sind aber nicht sicher genug, um es mit Bestimmtheit behaupten zu können.

Es soll nun hier das Wichtigste über den Bergbaubetrieb auf diesen Gängen folgen. Die jetzt noch im Betrieb stehenden Gänge — das Buch wurde im Jahre 1866 herausgegeben — sind der Christiansgang im Schnaitzloch, der Langenwälder Gang und der Gang im hinteren Dammelnrain. Bei den zwei letzten Gängen wird es noch einige Jahre währen, bis der Erzvorrat, den man ziemlich genau kennt, vollends abgebaut ist. Der Christiansgang wird in einigen Monaten völlig erschöpft sein. Wodurch ist der Bergbau im Gebiet zu Ende, denn es existiert kein weiterer Gang, der den Abbau lohnen würde, wie man sicher weiß.

Wie schon früher erwähnt, war der Bergbau ursprünglich ein oberirdischer Bergbau. Erst von 1720 an war er unterirdisch. Beim Abbau muß stets mit Pulver gearbeitet werden, weil die Gesteine alle sehr hart und fest sind, nur im Dammelnrain Gang war das Gestein meist so weich, daß das Erz ohne Pulver mit der Reibhaue gewonnen werden konnte, wodurch es sehr billig wurde. Dies hatte ein plötzliches Fallen der Erzpreise von 1 fl. 44 kr. per Kubel im Jahre 1820 auf 59 kr. im Jahr 1821, wo diese Grube eröffnet wurde, zur Folge. (Ein Kubel Erz wiegt etwa 240 Pfund.) Dies ist überhaupt seit Anfang dieses Jahrhunderts (1804), von wo an genaue Aufzeichnungen gemacht wurden, der niedrigste Preis, der höchste war 1816, wo ein Kubel 3 fl. 38 kr. kostete. Gewöhnlich stellt sich der Kubel auf 1-2 fl., nur am Anfang des Jahrhunderts, 1804-1817, kostete er mit wenigen Ausnahmen 2-3 fl. und sogar über 3 fl. Auch die Zahl der arbeitenden Bergleute war ziemlich verschieden. Am meisten arbeiteten im Jahr 1809, nämlich 38 Mann. Rest ist die Zahl zwischen 20 und 30.

Die Erschließung bedauert sich seit den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1865 folgendermaßen:

Bis 1725 durch Bergbau nach Schöpfung	60 000 Kubel
1725-1762 nach Schöpfung jährlich	200 000 Kubel
1762-1790 nach Goldschmiedern des früheren Eisenerzes in Storsheim	163 900 Kubel
1790-1800 nach Schöpfung jährlich	40 000 Kubel
1800-1804 nach Schöpfung jährlich	2000 Kubel
1804-1865 nach genauen amtlichen Notizen	292 850 Kubel, also zusammen 636 770 Kubel.

Gegenwärtig werden jährlich 4000 Kubel gefördert. Die Erze stammen sämtlich aus den folgenden Gängen, die der gelieferten Erzmenge nach geordnet sind, und bei welchen (nämlich die von 1904 bis 1860 gelieferte Erzmenge in Kubeln beigefügt ist:

Christiansgang im Schnaitzloch 22 674 Kubel (dieser lieferte mindestens soviel Erze im Ganzen, als alle anderen zusammen); Dammelnrain 22 708 Kubel; Langenwälder Gang 23 569 Kubel; Freischlag 21 000 Kubel; Gang im Dammelnrain 20 028 Kubel; Sohlader Gang 1000 Kubel; Naaberger Gang 409 Kubel; Weinslaggrube 215 Kubel; aus dem Größelst 36 Kubel usw.

Wasser belästigen die Gruben im Allgemeinen nicht; sie kommen gewöhnlich erst tiefer, wo keine Erze mehr anstehen. Arbeiten zur Bewältigung der Wasser waren nur in der Langenwälder Grube und im hinteren Dammelnrain nötig. Zeitweise kamen jedoch harte Wasser, Tagewasser, die sich in den tiefen Rängen gesammelt haben und von hier nach unten abfließen, bei anhaltendem Regenwetter in solcher Menge, daß manche Orte verlassen werden müssen. Diese Wasser lassen indes ebensoviele wieder nach, als sie gekommen sind, sowie das Regenwetter aufhört. Trotzdem daß die Wasser nicht durch ihre Menge beschwerlich fallen, wenigstens sehr selten, sind sie doch beschwerlich durch ihren nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit der Bergleute, die an nassen Orten deshalb sehr ungern arbeiten.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Juni. (Ralschmücker.) Das Große Schöpfungserbe vererbte den 37 Jahre alten Schreiner Adolf Becker wegen Ralschmückeri bzw. Verbreitung von gefälschten Gelden zu 4 Monaten, den 27 Jahre alten Händler Karl Mayer zu 5 Monaten und den 34 Jahre alten Bauarbeiter Emil Fischer zu 2 Monaten Gefängnis.

Stuttgart, 30. Mai. (Hohesfeld.) Der Stuttgarter Evangel. Diakonienanstalt. Am Dinnelstichtstag nachmittags wurde das Jahresfest der Evangel. Diakonienanstalt in der St. Nikolaikirche gefeiert. Auf die Festpredigt von Pred. Bräutigam-Höblingen und eine Ansprache des Kirchenpräsidenten

D. Metz folgte die Erstattung des Jahresberichts durch den Anstaltsleiter, Herr R. R. von einem umfassenden Einblick in die lehrreiche für das Volkwohl unentbehrliche Arbeit der Diakonien gab. Den beiden Liebesgaben aus der Diakonien wie auch aus dem Ausland sei es zu danken, daß trotz der überaus schwierigen Verhältnisse des letzten Jahres die weitverbreitete Liebesarbeit im Mutterhaus und seinen Filialen sowie auf den 261 Anstalten an mehr als 80 000 Pflegenden habe fortgeführt werden können. Unter den 16 neu übernommenen Stationen ragen besonders hervor das deutsche Krankenhaus in Peking, das mit 3 Schwestern besetzt wurde. Zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben besitzt die Anstalt, deren Schwesterzahl von 120 im Vorjahr auf 1253 gestiegen sei, auf nachhaltige Unterstützung und auf tüchtige neue Arbeitskräfte. Die durch Pred. R. R. vorgenommene Einsegnung von 25 Schwestern bildete den Abschluß der ergebenden Feier.

Stuttgart, 31. Mai. (Vom Roten Kreuz.) Vom Roten Kreuz wird uns mitgeteilt, daß die augenblicklichen Verhältnisse in Westfalen leider dazu zwingen, auf die Entsendung von 3000 württembergischen Kindern, die in gasförmiger Weise von den deutschen Kolonisten zu einem längeren Erholungsurlaub eingeladen wurden in diesem Jahre zu verzichten. Die Fahrt ins Banat jedoch wird, wenn nicht im letzten Augenblick unvorhergesehene Hindernisse sich einstellen werden, auch besser zustande kommen. Die Auswahl der Kinder ist zur Zeit im Gange. Sobald sie durchgeführt ist, wird den Angehörigen, die zur Teilnahme an der Fahrt zugelassen werden können, darüber nähere Mitteilung zugehen. Dies wird allerdings erst in einigen Wochen möglich sein.

Stuttgart, 31. Mai. (Selbstmord und Selbstmordversuch.) In einem Hause der Rotenstraße wurde ein 45 Jahre alter Schleifer infolge Göttervergiftung bewußtlos aufgehängt. Im Karlsruherhospital, wohin der Mann alsbald verbracht worden war, ist er an den Folgen der Vergiftung gestorben. — Eine anderswärts wohnhafte 20jährige Frau sprang angeblich infolge ehelicher Streitigkeiten in selbstmörderischer Absicht in den oberen Anlagenteich. Die Lebensmilde konnte noch gerettet werden.

Stuttgart, 31. Mai. (Kommunisten vor Gericht.) Das Schöffengericht hat den Angeordneten Schuch wegen der Verbreitung eines Plakats im Frühjahr 1920 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil ist sofort Berufung eingelegt worden. Das Vergehen soll unter die im August 1920 erlassene Amnestie fallen.

Unterriethen, 31. Mai. (Tödlicher Autoanfall.) Am Mittwoch morgen verunglückte ein Chauffeur der Daimlerwerke tödlich. Bei dem Eisenbahndurchlauf in der Nähe des Weingartens, der durch seine starke Kurve schon manchem Autofahrer bei zu raschem Fahren verhängnisvoll geworden ist, überfuhr sich das Auto. Der Fahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot.

Gröben, 31. Mai. (Aus der Partei ausgeschlossen.) In Beginn der letzten Gemeinderatsitzung erklärte Gemeinderat Reiner, daß er aus der Bürgerpartei ausgeschlossen worden sei. Da aber der Parteipräsident und Grundbesitzerverein sein Verbleiben im Gemeinderat wünscht, legte er dieses Mandat nicht nieder, sondern tritt aus der Fraktion der Bürgerpartei aus.

Kirchheim u. T., 31. Mai. (Nationaler Abbau.) Wir lesen im „Zeitung“: „Kein vernünftiger Mensch wird sich der Ansicht verschließen, daß sich in der großen Notlage, in der sich unser ganzes Volk heute befindet, der Staat sowohl wie der Einzelne größerer Sparmaßnahmen befähigen muß, wenn wir wieder besseren Zeiten entgegengehen wollen. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß überall in deutschen Landen ein großartiger Abbau in die Wege geleitet worden ist, wozogen so schmerzhaft es auch für die davon Betroffenen sein mag, nichts eingewendet werden kann, solange dabei vernünftig vorgegangen wird. Wenn schon gespart werden muß, denn ist es aber auch selbstverständlich, daß die Durchführung aller Sparmaßnahmen auf die einfachste und vor allem billigste Weise vor sich gehen muß. Anderer Auffassung darüber scheint unsere Eisenbahnverwaltung zu sein. Kommt da letzten Dienstag ein Extrazug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Wagen 1. und 2. Klasse, von Stuttgart her angedampft, der mit vier höheren Eisenbahnbeamten besetzt war. Die Herren hatten die Aufgabe „abzubauen“ und nachdem sie auf der hiesigen Station ihres Amtes gewaltig hatten, brachte sie der Extrazug nach Weilheim und Oberlenningen und von da wieder zurück nach Stuttgart. Wie man hört, sind dem Extrazug 2 Beamte zum Opfer gefallen, außerdem sind drei Stationen (Weilheim, Oberlenningen und Weitingen) in die nächstniedrigere Klasse zurückberufen worden. Und dazu waren nötig ein Lokomotivführer, ein Heizer, ein Schaffner und vier

höhere Beamte. Ist so etwas möglich? Und dies passiert ausgerechnet in Kirchheim, wo man sich monatelang vergeblich bemüht, den letzten Zug wieder in Gang zu bringen! Der Kommission, die kürzlich bei der Generaldirektion vorstellig geworden ist, wurde gesagt, der Zug renniere sich nicht. Angehts dieses Bescheides wäre es aber doch interessant, von der Generaldirektion zu erfahren, welchen Grad von Rentabilität die Abbau-Extrazüge aufweisen, die von ihr nicht nur auf unserer, sondern auch auf andern Strecken des Landes geführt werden.

Sulgen, 31. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der 12jährige Sohn Johannes des Maurers Pfaff in Neuwies verunglückte dadurch tödlich, daß ihm eine in Sulgen angelegte Schiffschaukel, an der er sich mit Kameraden unbefugterweise zu schaukeln gemocht hatte, gegen den Kopf schlug, wodurch er einen Schädelbruch und einen doppelten Kieferbruch erlitt. Bewußtlos wurde er vom Bluge getragen; drei Stunden später trat der Tod ein.

Wünstingen, 31. Mai. (Denkmalweihe.) Auf dem Truppenübungsplatz wurde das von Hauptmann Schall-Allm entworfene Gedenkmals-Denkmal zur Erinnerung an die Toten des 12. (Württ.) Armeekorps mit einer militärischen Feier eingeweiht. Die im Lager anwesenden Reichswehrtruppen waren in Paradeausstellung und General der Infanterie von Wühl schritt die Front ab. Generalleutnant Reinhardt legte als Landeskommandant am Denkmal einen Kranz nieder. Im Namen des württ. Offizierbundes und der Regimentsvereinigungen sprach unter Kränzierlegung Generalleutnant von Reichmann, im Namen der Fliegerregimenter Generalleutnant von Berger und zuletzt der frühere langjährige Kommandant des Truppenübungsplatzes, Generalleutnant von Hügel.

Überach, 31. Mai. (Vetterblage.) Die Schutzmannschaft hat in den letzten Wochen eine große Anzahl von Vettlern und Landstreichern festgenommen, die mit wenigen Ausnahmen, schon am hellen Tag betrunken waren. Fast durchweg waren es ausgebrochene Berufsverbrecher und arbeitsfähige Elemente, die sich mit Vorliebe im Oberland herumtreiben und die Wanderarbeitsstätten wegen der dort zu leistenden Arbeit meiden.

Sobersmann, 31. Mai. (Schußwaffen in Kinderhänden.) Am Dinnelstichtstag war der 12jährige Knabe des Lindendauer's Zilly in Kaufmannschaft eines Pfingstlings von der Landarmenanstalt mit Spatenstichen beschäftigt. Nach beendeter Jagd übergab der Knabe die geladene Flinte dem 16jährigen, ebenfalls bei Lindendauer's tätig beschäftigten Pfingstling, mit dem Auftrag, sie in sein Zimmer zu verbringen. Auf dem Wege dahin kam ihm das 6 1/2-jährige Söhnchen des Dienstherrn von der Schenke entgegen. Das Söhnchen legte die Flinte auf das Kind mit den Worten: „Nimm Anton, ich schiel' ab!“, drückte ab und der Schuß traf den unglücklichen Kleinen aus einer Entfernung von 3 Metern ins Gehirn. Nach vorübergehendem Leiden verschied er.

Mergentheim, 1. Juni. (Erstickt.) Der 16jährige Sohn Edmund des Oberverwalters Wirth, der seit einigen Wochen bei der Firma Maschinenfabrik Gebr. Koch als Koloniar beschäftigt ist, führte mit einem Monteur in der Maschinenfabrik Reparaturarbeiten an einer Eismaschine aus. Der junge Mann schenkte nicht achtend im Weisen des Wagnereibeholders und des Monteurs ein Verschlußventil los, als plötzlich in der Maschine vorhandene Kompressen unter großem Druck ausströmte. Der Hauptstrahl ging dem jungen Mann direkt ins Gesicht, wodurch er bewußtlos wurde und erlitt. Alle Bemühungen, den jungen Mann wieder ins Leben zu bringen, blieben vergebens.

Der Kampf im Weinbauverein.

Einem Bericht über den Verlauf der Hauptversammlung des württembergischen Weinbauvereins im Englischen Garten entnehmen wir folgendes: Im Vordergrund der Verhandlung stand die 100jährige Jubiläumfeier des Vereins, welche im September den Reigen mit dem Deutschen Weinbaukongress in Heilbronn eröffnen soll. Weiterhin gab der Vorsitzende Aufschluß über den Einfluß und kommende Weinzölle im nächsten Jahre, sowie über die Verhältnisse zum Deutschen Weinbauverband und dem Weinrat nach Organisationsfragen. Beim Punkt Neuwahlen lebte der Vorsitzende die Weiterführung der Geschäfte aufs entschiedenste ab, weil die gebührende, wahrheitsgemäße und ganz unqualifizierbaren Angriffe der Schwäbischen Tageszeitung, die nur einseitig gegen seine Person gerichtet seien, eine gebührende Fortentwicklung des Vereins zu untergraben drohe. Die Angriffe des Bauernanwalts Dr. erwießen sich indes als unabwehrliche Behauptung und agitorische Wählerarbeit des Bauernbundes gegen den neutralen Weinbauverein, welchen der Bauernbund

Der Tanz um das goldene Kalb

Von Erica Grupe-Löcher

(Nachdruck verboten.)

Jyria war bescheiden, wie es einem jungen Mädchen geziemt, aber sie war absolut nicht nervös und ergeben. Das gefiel Fräulein Berner. Ueberdies war sie ihr schnell eine wirkliche Stütze geworden. Nicht nur durch ihre große musikalische Kenntnis und Beschlagenheit in künstlerischen Dingen, nein, sie nahm ihr auch in der Repräsentation, im Anordnen der häuslichen Dinge, auch bei Gesellschaften, sehr geschickte Dispositionen ab und führte sie durch.

Kurz, Jyria war ihr schnell unentbehrlich, nicht nur als Hausgenossin lieb geworden. Und mit dem Egoismus einer reichen Frau fürchtete Fräulein Berner, sie bald durch eine Heirat verlieren zu können, anstatt ihr ein eigenes Lebensglück zu gönnen.

Deswegen beschloß sie, sich möglichst bald über die Verhältnisse und die Verhältnisse des jungen Arztes zu informieren. Sie bemerkte aber absolut nichts Verdächtigendes. Beide schienen sich darob zwanglos auf zwei gegenüberstehenden Stühlen unterhalten zu haben. Bei ihrem Eintritt erhob sich der junge Arzt mit großer Höflichkeit, neigte sich über ihre Hand und küßte den Grund seines heutigen Besuches nach ihrer gültigen Aufforderung von neuem. Jede seiner Bewegungen war elegant, abgerundet, seine ganze Haltung bei aller Sicherheit doch von höchster Bescheidenheit. Zweifellos hatte er schon viel in guten Kreisen verkehrt und stammte aus gutem Hause. Auch sein äußeres war gewinnend. Seine Figur über das Mittelmaß hinausreichend, war schlank und doch kräftig. Sein Ansehen: ein schmal schwarzweiß gestreiftes Beinleid über ein gewässertes Cutaway, die Farbe und der Sitz der Hosen. Die Wahl seiner in kleiner Rundung hervorsteckenden weißen Perle reiht Geldsack und den selbstverständlichen guten Sitz, der seine Herkunft aus gutem Schneideratelier bezeugte. „Ganzliche Fragen“, seit wann er in Gledberg sei, wie es ihm gefalle, ob er bereit sei, über hier gewohnt und die Stadt kenne, kamen zu ihm hinüber.

„Und wie haben Sie sich hier nun eingerichtet, Herr Doktor? Haben Sie eine Garçonwohnung gemietet oder sind Sie herrlich verheiratet?“

„Ich habe meine Mutter bei mir, erwiderte Fräulein!

Meine Mutter, die seit einigen Jahren Witwe ist, hat mich herbeigeführt und führt mir den Hausstand — „So!“ Es offenbarte eine gewisse Befriedigung. „Da sind Sie natürlich vortrefflich aufgehoben, wenn Sie Ihre Frau Mutter bei sich haben! Vielleicht so vortrefflich, daß Sie am Ende gar nicht ans Heiraten denken! Aber Sie haben recht! Sehen Sie sich erst hier die ganzen Verhältnisse für eine Praxis an! Zum Heiraten ist es immer noch früh genug!“

Selbstverständlich, gnädiges Fräulein! Ich habe gar keinen Grund, an Heirat zu denken! Meine Mutter sorgt für einen vortrefflichen Tisch, führt mir den Hausstand — wirklich, es liegt kein Grund für mich vor —

Fräulein Berner war innerlich befriedigt. Fräulein selbst hatte sich ansehnend bei seiner Antwort nichts Besonderes gedacht, denn er gab ihr auf irgendeine neue Frage, welche auf ein anderes Thema übersprang, sofort prägnante Bescheid. Jyria aber war es, als ob eine unsichtbare Hand ihr plötzlich betrugend ans Herz griff. Mein Gott, wie nüchtern waren seine Worte!

Fräulein Berner schien nicht zu bemerken, daß Jyria jezt eine sehr stille Zuhörerin blieb. Der junge Arzt gefiel ihr in zunehmender Weise. Er war sicher über den Durchschnitt, lebensgemäß und zweifellos ein guter Gesellschaftler. In ihrem Salon würde er eine gute Figur machen. Trotzdem seine Gesichtszüge nicht regelmäßig waren, konnte er doch für einen hübschen und fröhlichen Mann gelten. Ein Scheitel teilte das schwarzhaarige Haar, das Schläfen in hohen und hübschen Linien freiließ. Ueber den vollen, fast ein wenig zu weichen Lippen sah ein leichtes, keines schwarzes Schnurrbartchen, nach englischer Art zur Würde gestiftet. Am meisten fesselten wohl seine Augen. Sie waren voller Lebhaftigkeit und wirkten in ihrem tiefen Dunkel groß und charakteristisch für seine Gesichtszüge. Sah man ihn aufmerksam im Profil an, so fiel die für einen Mann ungewöhnlich langen und weichen dunklen Wimpern auf.

Vielleicht mögen Sie uns das Vergnügen bereiten und zur Gesellschaft sich einfinden, die wir in der „Stadthalle“ geben? Am ersten Februar.“ Fräulein Berner horchte interessiert auf. Er hatte schon in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten gehört, der Geburtstag des Geheimrates Berner solle diesmal in besonders feierlicher Weise bezaubert

werden. Allerlei Gerüchte über die große Anzahl der Eingeladenen und Verschiedenheit der Zerstreungen kursierten in der Stadt. Von denjenigen, die sich bereits einer Einladung erfreuten, mit einer gewissen Eitelkeit weiterzählt, von den nicht zu Gast Bekommenen mit einigen Gramm Reid weiterberichtet. Nun sollte er bereits mit zu den „Ausgewählten“, den Eingeladenen gehören! Ganz gewiß würde er nicht verfehlen, in seinem hier bis jetzt erworbenen Bekommen- und Patiententriebe von dieser Einladung zu äußern —

„Sehr angenehm, gnädiges Fräulein! Sehr angenehm! Es wird mir ein Vergnügen sein, mich einfinden zu dürfen!“ „Fräulein Jyria! Wie ist es mit den einzelnen Nummern unseres Programms? Würde der Herr Doktor irgendwo noch mitwirken können?“

Das junge Mädchen reichte sich bei der Frage empor. „Ich glaube kaum, daß es sich noch machen läßt, gnädiges Fräulein! Alle Nummern sind so gut wie fertig eingelegt. Auch in der Hoftheater-Quadrille ist seit einigen Tagen für den verstorbenen Herrn Beutnant v. Winterfeld Assessor v. Bongardt eingelegungen —“

„Zum Tenor!“ dachte Fräulein, auf Jyria wieder aufmerksam werdend, die kleine Jyria scheint buchstäblich hier allerlei Fäden in der Hand zu haben und viel und einflussreich hinter den Kulissen zu wirken! Fräulein Berner hat ihr anheimend das ganze Programm des Festabends in die Hände gegeben! Es ist durchaus nötig, mich sehr gut mit Jyria zu stellen, wenn ich hier eine Rolle spielen will!“

Fräulein Berner dachte sich von neuem an ihn. Sie hoch ja leider zu spät seine Bekanntschaft gemacht, um ihn noch zu einer Mitwirkung auffordern zu können. Über dann möge er sich diesmal als Zuschauer einfinden.

Nach einer Weile fand er es passend, aufzubrechen. Draußen ging mit ihrem distrierten Anschlag die Klingel am Entree, und das Gewirr einiger Stimmen zeigte die Ankunft anderer Gäste zum Besuche an. Sie glitt durch den Salon, drückte auf einen Knopf an der Wand und befohl dem eintretenden Diener, dem Herrn Doktor Pelz und Jyria zu reichen. Damit war Fräulein Berner übergeben und für heute entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

gerne als ...
sitzende zum ...
wollt Ott sch ...
gärtner bei ...
sammlung die ...
auch tatsächl ...
Deilbronn, d ...
dies, weil er ...
Küchensch ...
hierauf die ...
sein Grund ...
wurde auch ...
des Bauern ...
sitzende ein ...
den Vorzug ...
noch nicht ...
reitungen ...
Weinbau ...
die Borch ...
wohltensogen ...
lich der Vor ...
sehrer Ausd ...
gedrungen b ...
Bedingung d ...
bauvereins ...
in der Säu ...
rühmte.

Pfarrbe ...
gende Entsch ...
Stunden. U ...
Einführung ...
Verbesserung ...
den den Sch ...
die Arbeitge ...
werden.

Barock ...
Bierlinger ...
diamantene ...
und der Erz ...
gen ihre An ...
sagen.

Karl ...
gerichts in ...
Zeit mehrere ...
teilt: Der L ...
burg und de ...
buch i. Br ...
Fädergesell ...
ren Gefängni ...
lent Bader z ...
Jahren Chr ...
ter Ausdick ...
Bruders ...
dem vor ein ...
lichen Johan ...
Schwerdrö ...
im Obwald ...
beim einen ...
verlehte und ...
flogen war ...

Freiburg ...
wurde in ein ...
Fabrikant ...
wer zwischen ...
fabriker, den ...
hinter über ...
Der Vermitt ...
bandlung dur ...
Antwortsch ...
fabrizierter ...

Freiburg ...
Paragrafen ...
lang des Am ...
aus Straßbu ...
hier angeleg ...
Mannes ver ...
ein Verfahren ...
den. Zu ihr ...
Kasse der B ...
mung des R ...
während eine ...
neu des Fre ...
tribut hatten ...
Anfrage wege ...
zu je zehn ...
erkannte das ...
höchst zulässi ...
an die Lande ...
fentlichkeit du ...
rückschwellen ...
baber seiner ...
die angeklag ...
Verstimmung ...
verfügte, un ...
bearbeiten. ...
Schwleute, d ...

Konstan ...
führte der de ...
matingen au ...
einem Lande ...
geflagte verk ...
sehr gefährde ...
ger zu der ...
urteilt.

Notenber ...
wiele sich de ...
bann Anton ...
wenden des ...
einen Wortes ...
meiner einen ...
fehlung.

Rehl, 31 ...
Mothern wur ...
ein Förder ...
Zwangarbeit ...
seiner etwas ...
benilligt hält ...
Todesstrafe g ...

Orfahedre ...
hut in Südb ...
ein Erdru ...
Auschnitt der ...
Zugenderber ...
jünglicher ...
die Töbeler ...
Todesstrafe

...dassiert aus-
verglich
...gen! Der
...vorkellig
...ngent,
...nt, von der
...stabilität
...ur auf unfe-
...geführt
...fall.) Der
...a Reuies
...gen aufge-
...n unbefug-
...schlag, wo-
...Kieserbrud
...drei Stam-
...Auf dem
...llum ent-
...die Toten
...Feler ein-
...gen waren
...von Röhl
...te als
...der. Im
...souverei-
...nant von
...alleuntant
...mandant
...gel.
...mannschaft
...Bettlern
...Ausnah-
...durchweg
...deine Ele-
...reiben und
...den Arbeit
...schaften in
...Mährige
...des Bhop
...n beschä-
...geladene
...y bedien-
...er zu ver-
...6-jährige
...entgehen.
...n Worten:
...schuß traf
...3 Metern
...ge Sobn
...den Boden
...ontäre be-
...sichernden
...Der junge
...berhörs
...ich in der
...rund aus-
...direkt ins
...lle Ber-
...n, blieben
...ammlung
...orten
...andlung
...le im
...nkonig
...sichende
...galle im
...Deutschen
...nations-
...nde die
...wel die
...zierbaren
...richtig ge-
...richtig
...eisse des
...reue
...ernbund
...Der Ein-
...berten in
...inlobung
...von den
...weiter-
...sichten?
...nicht ver-
...en und
...genahm!
...en —!
...a Rum-
...legend-
...r. Ich
...zu
...Auch in
...erhalten
...ein
...auf-
...hier
...influß-
...hat ihr
...in die
...ut mit
...rechen.
...sel am
...ntum
...den
...ut zu
...nd für
...Sie
...im Ihn
...dann
...rechen.
...sel am
...ntum
...den
...ut zu
...nd für

gerne als Vorspann demüthigen möchte. Weiter machte der Vor-
sitzende zum voraus darauf aufmerksam, daß der Bauernan-
walt Ott schon die ganze Woche im Remstal die jungen Wein-
gärtner bearbeite, um für den Bauernbund in der Hauptver-
sammlung einen Tumult herbeizuführen. — Dies geschah denn
auch tatsächlich unter der Führung von Rechtsanwalt Weitzer,
Heilbronn, den man zwei Tage vorher als Mitglied anmel-
dete, weil er angeblich auch einen Weinberg besitze. — Der
Anschluß und die Vertrauensmänner aller Parteien gaben
hierauf die Erklärung ab, daß gegen die Leitung des Vereins
kein Grund zur Beanstandung vorliege. Diese Erklärung
wurde auch nachmittags von allen Parteien mit Ausnahme
des Bauernbundes gegeben. Zum Schluß erhielt der Vor-
sitzende ein einstimmiges Vertrauensvotum mit dem Ansuchen,
den Vorsitz wie bisher weiterzuführen, weil seine Wahlperiode
noch nicht abgelaufen sei, namentlich aber wegen den Vorbe-
reitungen zum 100jährigen Jubiläum und zum Deutschen
Weinbaukongress im September, Heilbronn, zu welchem schon
die Vorbereitungen eingeleitet seien. Nach diesen und anderen
woblerwogenen Gründen der Anwesenden erklärte sich schließ-
lich der Vorsitzende bereit, seine Wahlperiode, die ihm der
jetzige Ausschuß schon voriges Jahr gegen seinen Willen auf-
gedrungen habe, zu Ende zu führen. Es wurde aber noch die
Bedingung daran geknüpft, daß das eigene Organ des Wein-
bauvereins die unbedingten Angriffe gegen den Vorstand
in der Schwäbischen Tageszeitung in Zukunft von selbst zu-
rückweise.

Baden.

Pforzheim, 31. Mai. Der Schlichtungsausschuß hat fol-
gende Entscheidung gefaßt: Die Wochenarbeitszeit beträgt 48
Stunden. Ab 30. Mai soll eine 1½stündige Mittagspause zur
Einführung kommen. Die Urlaubsbestimmungen haben eine
Verbesserung erfahren. Die Metallarbeitervertrauensleute ha-
ben den Schiedsspruch angenommen. Es verriet, daß auch
die Arbeitgeber den Schiedsspruch voranschicklich annehmen
werden.

Burbach (Amt Ettlingen), 31. Mai. Die Eheleute Adolf
Werklinger und Katharina geb. Schneider können heute ihr
diamantenes Ehejubiläum feiern. Die Gemeinde, der Staat
und der Erzbischof werden durch entsprechende Uebereinkün-
gen ihre Anteilnahme an diesem seltenen Gedenktage be-
zeugen.

Karlsruhe, 31. Mai. Beim Strafenat des Oberlandes-
gerichts in Vertretung des Reichsgerichts waren in der letzten
Zeit mehrere Espionageprozesse anhängig. Es wurden verur-
teilt: Der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Höfler aus Straß-
burg und der 21 Jahre alte Hilfsarbeiter Tritschler aus Frei-
burg i. Br. zu je 5 Jahren Haft, der 22 Jahre alte
Vollzugsgehilfe Paul Leisinger von Donaueschingen zu 4 Jah-
ren Gefängnis mit je 5jährigem Ehrverlust, der Rechtskon-
sulent Sobel von Solingen zu 10 Jahren Haft und 10
Jahren Ehrverlust. Die Verhandlungen fanden jeweils un-
ter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Bruchsal, 30. Mai. Es hat sich herausgestellt, daß man in
dem vor einigen Tagen wegen Diebstahls verhafteten ange-
klagten Johann Schmitt aus Waldmühl einen langjährigen
Schwerverbrecher, den Johann Ferdinand Hirtl aus Hürtz
im Odenwald erwischte, hat, der vor einigen Monaten in Wein-
heim einen Gendarmenbeamten durch Dolchstoß erheblich
verletzte und aus dem Amtsgefängnis Waldmühl ent-
flohen war.

Freiburg, 31. Mai. Das rüchliche Automobilfahren
wurde in einer hiesigen Gerichtsverhandlung geahndet. Der
Fabrikant Oscar Wolf aus Pforzheim hatte im vorigen Som-
mer zwischen Schallstadt und Scherzungen einen Motorrad-
fahrer, den 37jährigen Kaufmann Doos aus Schramberg, von
hüten überfallen, obwohl Doos vorchriftsmäßig gefahren war.
Der Verunglückte mußte eine mehrtägige Krankenhausbe-
handlung durchmachen, bis er wieder hergestellt war. Das
Amtsgericht verurteilte den Pforzheimer Fabrikanten wegen
kabelstiftiger Körperverletzung zu 1000 Mark Geldstrafe.

Freiburg, 28. Mai. Des Vergewaltigers gegen den Religions-
Paragrafen (§ 166 des StGB) waren vor der Straßabtei-
lung des Amtsgerichts der 27jährige Maler Heinrich Kubloff
aus Straßburg und die 27jährige Anna Amann, Ehefrau, von
hier angeklagt. Gegen die A., die hinter dem Rücken ihres
Mannes verschiedene Männer mit ihrer Günst bedachte, war
ein Verfahren wegen Heinerbarmacht anhängig gemacht wor-
den. In ihren Bedorungen gebürte der Maler A. Im
Kaufe der Voruntersuchung stellte es sich bei einer Verneh-
mung des A. heraus, daß er und die A. im Monat April,
während eines Warttages, in schamloser Dreistigkeit im In-
nern des Freiburger Klosters sehr profanen Handlungen ge-
genüber waren. Beide Angeklagte wurden im Sinne der
Anklage wegen beschimpfenden Unflats, verurteilt in einer Kirche,
zu je zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen die A.
erkannte das Gericht außerdem wegen Gewerbdarmacht auf die
höchst zulässige Strafe von 6 Wochen Haft und Ueberrückung
an die Landespolizeibehörde. — Die unter Ausschluss der Oef-
entlichkeit durchgeführte Verhandlung nahm einen etwas ge-
heimnisvollen Charakter. Der Mann der A. drohte dem Lieb-
haber seiner Frau, er werde ihn später „schlagen“, während
die angeklagte Frau mehrmals unter Begleitworten müßer
Beschuldigungen sich auf den Rückgeklagten A. zu stützen
versuchte, um ihn augenscheinlich mit ihren Fingerringeln zu
bearbeiten. Sie konnte an diesem Vorhaben nur durch zwei
Schwärze, die sie schickelten, verhindert werden.

Konstanz, 31. Mai. Einen erbärmlichen Pudenstreich
führte der verheiratete Landwirt Julius Weislinger in Wol-
matingen aus. Er hat 2 der schönsten Obstbäume, die
einem Landwirt in Wolmatingen gebären, mit dem der An-
geklagte verheiratet war, so daß das Wachstum der Bäume
sehr gefördert ist. Wegen Sachbeschädigung wurde Weislin-
ger zu der geringen Strafe von 3 Monaten Gefängnis ver-
urteilt.

Koblenz, 31. Mai. Eine gefährliche Szene
spielte sich bei einer Versteigerung ab. Der Lohnarbeiter Jo-
hann Anton geriet mit dem hiesigen Bürgermeister Menge
wegen des Postobjektes und der Art der Versteigerung in
einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Anton auf den Bürger-
meister einen Revolverknall abfeuerte, der aber glücklicherweise
fehlging.

Rehl, 31. Mai. Wegen Brandstiftungen in der Gemeinde
Rothern wurde der dort wohnende 47jährige Bauer Valen-
tin Jörger vom Schwurgericht Straßburg zu 20 Jahren
Zwangsarbeit verurteilt. Wenn die Geschworenen ihm wegen
seiner etwas abnormen Veranlagung nicht mildernde Umstände
bemittelt hätten, so hätte noch französischem Strafgesetzbuch
auf Todesstrafe gegen ihn erkannt werden müssen.

Bermischtes.

Gefährlicher Erdrutsch. Im Seltensbachtal bei Balde-
but in Südbaden ereignete sich oberhalb einer Jugendherberge
ein Erdrutsch. Ungefähr 150 Quadratmeter Wald sind in den
Felsmassen der Mühlsteigbühne hinabgestürzt, in der sich eine
Jugendherberge befindet. Zum Glück hatte die letzte Gruppe
jugendlicher Wanderer eine Viertelstunde vor dem Erdrutsch
die Hübe verlassen.

Todesurteil. Das Schwurgericht Braunsfeld verurteilte

den 47jährigen Schmied Peter Kuer aus Altripp, der am
22. August 1923 seine Ehefrau ermordet hatte, zum Tode. Der
Angeklagte war wegen Geschlechtskrankheit arbeitsunfähig
gewesen. Dadurch kam es vielfach zu ehelichen Zerwürfissen,
in deren Verlauf Kuer mehrmals schon trüber auf seine Frau
geschossen hatte. Der Angeklagte bestritt jedoch, daß er am
fraglichen Abend die Wöfist gehabt habe, seine Frau zu töten.
Die Waffe sei ihm aus der Hand gewunden worden, wobei
sie sich entlad und die Frau tödlich traf. Die Zeugenausagen
belasteten beide Ehegatten.

Der Herr Minister a. D. als Eubensbesitzer. Auf der letz-
ten Dult in Landshut hatte der ehemalige bayerische Ver-
kehrsminister aus der Rätezeit, Paulus, einen Verkaufsstand
mit Schühnägeln, Abfüßen und Schühnägeln. Ueber seinem
Verkaufsstand war ein großes Schild mit der Firma ange-
bracht: Warenhandlung Paulus, Minister a. D.

Schweres Automobilunglück in der Pfalz. Inzwischen Ha-
genbach und Wörth a. Rh. fuhr der Sohn des Bauunter-
nehmers Müller mit dem Motorrad, als er einem Automobil
ausweichen wollte, gegen einen Baum. Hierbei wurde die 66-
jährige Witwe Kling aus Wörth von dem Motorrad gegen
den Baum geschleudert, erlitt einen Schädelbruch, so daß sie
nach wenigen Minuten starb. Der Motorradfahrer selbst er-
litt schwere Verletzungen.

Der billige Rheinwein. Am Rhein ist der Wein infolge
der Weltmarktlage in den letzten Wochen so billig geworden,
daß er als erster Konkurrent den Kampf gegen das Bier
angewonnen hat. In Rheinhessen und in der Pfalz werden
1923 und 1924 Konjunkteweine zur Zeit mit 40 bis 600
Mark die 100 Liter gebandelt, im Rheingau und am Mittel-
rhein stellen sich die Preise etwas höher. Die Ausschankpreise
sind daher wesentlich herabgesetzt worden. In Bingen und
Umgebung verzeichnen die Wirtschaften den Schoppen (vier
Zentimeter) zu 30 und 40 Pf. Die Leute haben sich dieses
billigen Preises wegen wieder mehr dem Weingenuss zuge-
wendet, weil das Bier verhältnismäßig teurer ist. Ueberall
findet man in den Weinbauorten wieder die sogenannten
Decken- und Straußwirtschaften, die ihr eigenes Wachstum
verzögern.

Am das Eisen Kreuz. Ein schwerverletzter Ber-
liner Kaufmann, der am Himmelfahrtstag auf dem Tegeler
See segelte, geriet mit angeheulerten Teilnehmern einer
Derenpartie in Streit, die an dem Eisen Kreuz 1. Klasse An-
stich nahmen, das der Kaufmann auch auf seinem Segelboot
trug. Der Streitverleht wurde schließlich von der Infanterie
eingeschleppt. Derenpartie mit Biergläsern und Karten-
stücken besetzten. In der Notwehr griff er zum Revolver
und erschlug einen seiner Angreifer und verletzte zwei andere.

Ein graufiger Fund. Im Forst von Hirschfelden in der
Nähe von Bernau fanden Arbeiter die Reste eines mensch-
lichen Körpers, dem der Kopf fehlte. In den Kleidern saßen
fast nur noch Knochen einzelner Glieder und einzelne Glieder.
Ueberbleibsel der Eingeweide lagen in der Nähe zerstreut. Al-
lem Anschein nach haben Wildschweine den Körper angegriffen.
Die Taschen der Kleider waren nach außen umgekehrt und leer.
Was der Kleidung ist zu schließen, daß ihr Träger beson-
ders hellen Kreises angehört hat. Bei den Nachforschungen
stellte die Ortspolizei fest, daß im Frühjahr 1923 Arbeiter, die
in der Nähe vom Forst einen Acker pflügten, einen Kopf ge-
funden hatten, an dem noch einige Fleischstücke hingen. Die
Leute verbrannten diesen Fund, weil sie, wie sie jetzt aus-
sagen, keine Scherereien haben wollten, und pflügten den Kopf
wieder unter. So blieb das Verbrechen, das wahrscheinlich
schon im Sommer oder Herbst 1922 verübt worden ist, weiter
ein Jahr lang verborgen, bis es jetzt durch einen Zufall ans
Tageslicht kam. Es besteht die Vermutung, daß das Opfer
des Verbrechens ein Gutsbesitzer ist, der ähnlich wie feinerzeit
der frühere Offizier und Landwirt Gröschke, Schäfer und
andere von den Mördern unter falschen Vorwänden in den
Wald gelockt wurde. Es ist wichtig zu erfahren, wo ein
Wann, der ein Gut oder einen Bauernhof kaufen wollte, ver-
misst wird.

Verbrannt. Sechs Handwerksburschen, die in einer
Schauer des Untes Stadions bei Hasenow übernachteten,
setzten die Schauer durch Unvorsichtigkeit in Brand. Während
sich vier der Handwerksburschen retten konnten, verbrannten
die beiden anderen bei lebendigem Leibe.

Die Ausgrabungen bei Duppel. Die dänischen Aus-
grabungen auf dem 18ter Kampgebiet bei Duppel, und zwar
auf Schanze 2, sind jetzt beendet. Außer dem Blockhaus sind
die beiden Pulverkammern freigelegt. Diese sind nicht so
gut erhalten wie die freigelegten Pulverkammern in den
Schanzen 1, 8 und 9. Der frühere Besitzer des Geländes hat
in den Jahren 1906 bis 07 die Schanze 2 abgetragen. Dabei
ist ein großer Teil der Pulverkammern gesprengt und als
Baugematerial verwendet worden. Inzwischen bieten die Reste
einen interessanten Anblick. Jetzt hat man mit Untersuchun-
gen in der Schanze 6 begonnen.

Flugzeug-Unfall in Marokko. Die Pariser Abendblätter
melden aus Madrid, daß zwei spanische Flugzeuge in Spa-
nisch-Marokko in der Luft zusammengeknallt sind. Eines
von ihnen fiel in die feindlichen Linien. Einer spanischen
Abteilung gelang es, die Leichen der zwei Flieger zu bergen.
Das andere Flugzeug konnte unbeschädigt in den spanischen
Linien landen.

Das Ende der modernen Tänze. Wenn die Zeiten nicht
trügen, ist das Ende der modernen Tänze gekommen, und der
Walzer, der schon beinahe eine Weltwürde erlangt war,
dürfte bald wieder in seine Rechte eingestuft werden. Die Be-
wegung geht von England aus, wo der Walzer in der Kö-
nigin eine warme Fürsprecherin gefunden hat. Sie hat ihrer
Vorliebe für die alten Tänze auch schon dadurch Ausdruck ge-
geben, daß auf ihre Anregung hin die modernen Tänze bei
den Hoffen nicht mehr gekannt werden dürfen, daß vielmehr
nur noch der Walzer gestattet ist.

Eine seltsame Erinnerungstier. Der in Sowjetrußland
vor kurzer Zeit begründete Verband ehemaliger russischer
Strafgefangener will, wie der Ost-Express berichtet, demnächst einen
gemeinsamen Ausflug nach der Festung Schlüsselburg am
Ladoga-See unternehmen. Viele Mitglieder dieses Verbandes
haben unter der Regierung in den Katakomben der Festung
lange Haftstrafen verbüßt; sie werden bei der Befreiung
Schlüsselburg als Führer und Erklärer dienen.

Die Explosionskatastrophe in Luzarek. Ueber die bereits
gemeldete schwere Explosion in Luzarek wird noch berichtet:
Die Pulverkammern und die pyrotechnischen Werkstätten der
römischen Armee lagen in die Luft. Der ganze Vorort
sowie die Kaserne wurden geräumt. Die erste Explosion er-
folgte gegen 4 Uhr nachmittags. Die Explosionen dauerten
fast zwei Stunden lang. Das Entstehen der Verwüstung war
unbeschreiblich. Die Leute flüchten der Stadt zu. Die
Explosion war von so starken Erschütterungen der Luft be-
gleitet, daß in weitem Umkreis zahlreiche Fenster scheitern ge-
brachen und mehrere Häuser einstürzten. König Ferdinand
begab sich mit dem Kriegsminister an die Unglücksstelle. Er
wollte sich dem Explosionsort nähern, wurde aber von dem
Minister zurückgehalten. Wenige Augenblicke später explo-
dierte an dem Platz, wo er mit dem Minister gehalten hatte,
eine Handgranate, die ihn sonst getötet hätte. Ein Zug mit
12000 Granaten, welche von den Kobawerken eingetroffen
waren, und eine beträchtliche Anzahl alter Granaten sind er-

plodiert. Die Brände dauern an. Die Stadt ist mit einer
dicken Rauchwolke bedeckt. Die Ursache der Katastrophe ist
unbekannt. Der Schaden wird auf ungefähr 2 Milliarden ge-
schätzt.

Handel und Verkehr.

Schweinemärkte. Balingen: Zufuhr 167 Milchschweine. Preis
für ein Stück 15-24 Mark. — Bellinghalm: Ein Milchschwein
kostete 12-15 Mark. — Ellwangen: Zufuhr 75 Milchschweine.
Preis für ein Paar 30-45 Mk. — Gerabronn: Zufuhr 135
Milchschweine. Alles verkauft zum Paarpreis von 18-34 Mark.
— Heilbronn: Zufuhr 31 Milchschweine. Preis pro Stück 19
bis 26 Mk. — Kottwill: Zufuhr 278 Milchschweine. Bezahlt
wurde für das Paar 35-50 Mk. — Schömberg: Das Paar
Milchschweine kostete 33-48 Mark.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. Man spricht mit Galgenhumor davon,
die halbe Wirtschaftswelt in Deutschland ließe unter Geldschm-
aufficht. Das ist eine große Uebertreibung, aber sie charakte-
risiert den furchtbaren Geldmangel, die Kreditnot und die
überhand nehmenden Zahlungstodungen. Die Geldkrise
greift immer weiter um sich und hat u. a. auch das 275 Jahre
alte Frankfurter Bankhaus D. und J. de Meußville in ihre
Kreise gezogen, ein Ereignis, das große Besorgnisse wegen
weiterer Schwierigkeiten in der Bankwelt weckt. Auch hier
ist eine Stützungsalaktion geplant, weil es bekanntlich für die
Gesunden keine größere Gefahr gibt als die Kranken. Was die
einzelnen Sätze auf dem Geldmarkt anlangt, so haben sie sich
seit der vorigen Woche nicht sonderlich geändert. Tageslohn
Woll kostet drei Viertel bis 0,5 pro Wille. Rentenmarktkredite
sind 3½ bis 3¼ pro Monat. Die Ultimoschwierigkeiten
scheinen in der Hauptfache überwunden zu sein. Die Reichs-
bank vertritt bei ihrer Diskontoperrre. Lange hält die Wert-
schaft diese drakonische Maßregel nicht mehr aus, aber sie ist
unvermeidlich, wenn die Rentenmark gehalten werden soll. Su-
bventionsgelder sind nur sehr schwer zu erhalten.

Börse. Die fortgesetzten Anzeichen drücken die Wör-
stimmung immer weiter herunter. Der Verkehr ist völlig
lastlos. Es herrscht große Unsicherheit und das Angebot
nimmt überhand. Die Kurse haben in der letzten Woche fast
durchweg weiter nachgegeben. Auch die Unklarheiten in der
inneren Politik und die jämmerliche Unmöglichkeit der Re-
gierungsabklärung im Reichstag drücken auf die Stimmung. Wie
waren die Effekten billiger als jetzt, weil eben kein Geld vor-
handen ist, sie zu kaufen. Die schmerzlichen Ankamernete
sind noch am besten gehalten. Kauf- und Industriekonten aller
Art stehen größtenteils weit unter ihrem wirklichen Wert.
Die Direktoren der großen Gesellschaften sind demernd auf
Reisen in England, Holland und der Schweiz, um Kredite
für ihre Unternehmungen aufzutreiben, kommen aber meist
mit leeren Händen wieder heim und müssen dann die deutschen
Zusatzkredite mit 40-50 Prozent Zinsen zahlen, die ein pro-
duktives Arbeiten nahezu ausschließen. Die Währungsfrage steht
also noch nicht vor ihrem Ende, vielleicht erst in ihrem An-
fang.

Produktenmarkt. Da das Ausland seine Forde-
rungen für Getreide erhöht hat, haben die Preise in der letz-
ten Woche teilweise wieder etwas angezogen. In Süddeutsch-
land gibt es aber fast jeden Tag Mehlersteigerungen, größ-
tenteils unentschuldigter Natur, weil es in unterm Getreide-
und Mehlhandel überall fristet. An der letzten Stuttgarter
Vandeproduktenbörse sind die Get- und Strohpreise auf 7½
bzw. 5¼ Mark gestiegen. In Berlin notierten Weizen 159
(alt 2), Roggen 136 (alt 4), Vorrat 166 (-2), Hafer
134 (unverändert) und Mehl 24¼ (alt ¼) Mark.

Warenmarkt. Die alte Erfahrung, daß große Preis-
rückgänge auf den Auktionsmärkten weitere Preisrückgänge in
den anderen Branchen anknüpfen, hat sich wieder einmal be-
stätigt. Bis vor kurzem stellten sich die Eisenpreise ab Wert
auf 150 und ab Händlerlager auf 200 Mark. Jetzt werden
nur noch 140 bzw. 170 Mark für die Tonne Stabeisen gefor-
dert. Endlich beginnt auch in diesem Wirtschaftskreis der
Sonder einzufahren, daß es vorteilhafter ist, keine Waren mit
seinem Verlust zu verkaufen, als hohe Bankzinsen zu zahlen.
Das gilt auch für Kohlen, Leder, Chemikalien und selbst für
Textilartikel, die sich freilich am liebsten deabauben. Die Be-
denksmittel bleiben ebenfalls ziemlich fest im Preise. Die über-
all wie Deckenseuer aufflammenden Streiks können nur preis-
treibend wirken und sind das größte Demnis für einen
gesunden Preisabfall. Lohn- und Gehaltsüberhöhungen rufen
abgald eine Verteuerung der zum Leben notwendigen Dinge
hervor.

Viehmarkt. Die Vieh- und Fleischpreise sind wäh-
rend der letzten Woche unverändert geblieben. Die Märkte
sind mäßig befüllt, die Nachfrage ist nach Schlachtwieh nor-
mal, nach Rindvieh ziemlich lebhaft.

Holzmarkt. Die Preise fallen rasch. Im Inland
liegt das Geschäft vollständig darnieder. Der Holzhandel ist
vielfach genötigt, seine Ware mit Verlust ins Ausland zu
verkaufen, wodurch er sich von seinen Bankverbindungen
frei zu machen sucht. Grubenholz wird zur Zeit wenig be-
gehrt, Babierholz regelmäßig abgerufen, Bretterholz gern
gekauft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Mai. Der bisherige Reichstagspräsident Loeb ver-
abschiedete sich heute mittag von den Beamten und Angestellten des
Reichstages. Besonders dankte der scheidende Präsident auch dem
Direktor im Reichstagsbüro, Geheimrat Galle und der Presse für
das ungenügende Wohlwollen, das sie ihm entgegen gebracht habe.
Er nehme aber keinen Abschied von der Presse, weil er in die Reihen
dieser Kollegen zurückkehre. Geheimrat Galle dankte dem bisherigen
Reichstagspräsidenten und begrüßte den neuernannten Reichstagsprä-
sidenten Waltraff. Reichstagspräsident Waltraff hob lobend das
Vertrauensverhältnis hervor, das zwischen Loeb und dem Reichs-
tagspersonal bestanden habe, und sagte zu, daß auch er dieses Ver-
hältnis pflegen werde. Heute steht für alle das Wort „Pflicht“ an
erster Stelle. Für ihn als Präsidenten bestehe kein Unterschied der
Partei. Wahgebend seien nur die Leistungen.

Berlin, 31. Mai. Es kann zuverlässig gemeldet werden, daß
Herriot ein neues Kabinett bilden würde, er sich zwischen 8. und
15. Juni zu Ramsay MacDonald nach London begeben würde, wo
er auch mit dem russischen Vertreter Kozomshy eine Besprechung
haben wird. Zwischen dem 30. und 30. Juni soll die große inter-
nationale Konferenz in der Reparationsfrage stattfinden.

Paris, 1. Juni. Wie der Belletter Berichterstatter des „Temps“
meldet, wünschen die belgischen Minister Theunis und Dymans so-
bald wie möglich eine Zusammenkunft mit dem neuen französischen
Ministerpräsidenten, um den Sachverhaltsplan und französisch-
belgische Fragen über das Ruhrgebiet zu besprechen. Man nimmt
in Brüssel an, daß diese Zusammenkunft etwa gegen den 10. Juni
stattfinden werde.

Beräumte Abonnements

auf den „Euztärer“
können bei allen Postämtern, Agenturen, sowie bei der
Geschäftsstelle des „Euztärer“ nachgeholt werden.
Erschienenen Nummern werden, soweit vorrätig, nachgeliefert.

London, 31. Mai. Die neue Entlassungsnote findet in der englischen Öffentlichkeit nicht das geringste Interesse. Selbst die "Daily Mail" und die "Morning Post" scheinen im Augenblick genug davon zu haben. Eine Ausnahme bilden die liberalen "Daily News", die den Vorstoß der französischen Diplomatie verteidigen zu müssen glauben.

Washington, 1. Juni. Der japanische Botschafter übergab dem Staatsdepartement den Einspruch Japans gegen die japanische Einwanderung.

Zur Regelung der Beamtengehälter.

Die letzte Regelung der Beamtengehälter durch das Reichsfinanzministerium hat in den Kreisen der Beamtenschaft nicht mit Unrecht allgemein große Unzufriedenheit ausgelöst. Die Unterscheidung zwischen den unteren, mittleren und oberen Befoldungsgruppen ist derart kraß und unverständlich, daß sie unmöglich so bleiben kann. Die Landesregierungen einzeln. Breußen sind überhaupt nicht gefragt worden. Für die Länder ist eine solche Regelung erst recht nicht tragbar. Sie werden abweichende Wege gehen müssen. Die Notlage, wie sie in den unteren und mittleren Beamtenebenen vorhanden war, wurde durch diese Regelung nicht behoben. Diese Tatsachen veranlaßten den Abg. Groß unter einmütiger Zustimmung der gesamten Reichscentrumsfraktion, folgenden Antrag im Reichstag einzubringen: Der Reichstag wolle beschließen, die zehnte Ergänzung des Befoldungsgesetzes in der Richtung einer Radikalisierung zu unterziehen, daß bei den unteren und mittleren Befoldungsgruppen eine weitere Verbesserung der Gehaltszüge alsbald eintritt. Die Reichsregierung hat nach Fühlungnahme mit den Landesregierungen dem Reichstag alle erforderlichen Unterlagen vorzulegen. In der Ausgestaltung der erhöhten Zuzüge darf eine Verzögerung nicht eintreten. Die anderen Fraktionen haben zum Teil ähnliche Anträge eingebracht. Man ist in den maßgebenden Parteien der Auffassung, daß es bei dieser unsozialen Regelung nicht bleiben kann.

Die bayerische Regierungskrisis.

München, 31. Mai. Am Samstag sind zum ersten Mal die Führer der bisherigen Regierungskoalition in Bayern, nämlich der Abgeordnete Dr. Deib (Bayerische Volkspartei), Dr. Hilbert (Deutschnational) und Staebele (Bauernbund) zu einer offiziellen Aussprache über die Neubildung der kommenden Regierung zusammengetreten. Ueber das Ergebnis verlautet nichts. Ebenso ist der Vorschlag des bayerischen Volkspartei zu einer großen Sitzung zusammenzutreten, über deren Ergebnis strengstens Stillschweigen beobachtet wird.

München, 31. Mai. Zwischen den Vertretern der verschiedenen Fraktionen wurde die endgültige Verteilung der Plätze im Sitzungssaal des Landtags beraten. Die verläutet, soll der bürgerliche Block den Plätzen des ersten Vizepräsidenten des Landtags beanspruchen, so daß die Sozialdemokraten, die in gleicher Stärke wie der bürgerliche Block in den Landtag einziehen, erst für die Besetzung des zweiten Vizepräsidentenpostens in Frage kommen. Ob diesem Anspruch Rechnung getragen wird, ist noch unbekannt.

Gerurteilte Separatisten.

Wiesbaden, 31. Mai. Während der Separatistentage im Oktober 1923 war eines Morgens ein Automobil mit zehn Separatisten, die separatistische Flaggen führten, vor das Viehbrücker Rathaus vorgefahren. Die Separatisten waren in das Rathaus eingedrungen und hatten unter Bedrohung der Polizeibeamten die Schlüssel zu den Polizeischränken verlangt. Dann hatten sie in den Wohnungen einiger Polizeibeamten nach Waffen gesucht und auch einen alten Sabel und einen Dienstrevolver samt Munition gefunden, die sie mitnahmen. Mit Genehmigung der Besatzungsbehörde stand dieser Fall vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten behaupten, sie hätten den Befehl zur Entwaffnung der Viehbrücker Polizei von dem separatistischen Oberbefehlshaber Reich in Mainz erhalten. Das Gericht erkannte gegen fünf Angeklagte wegen versuchten Raubes usw. auf Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 2 1/2 Jahren.

Um die Freilassung der in Haft befindlichen Abgeordneten.

Berlin, 31. Mai. Der Geschäftsausschuss des Reichstags verhandelt über die Anträge der Nationalsozialistischen Freiheitspartei und der Kommunistischen Partei, in denen die Freilassung ihrer in Haft befindlichen Fraktionsgenossen gefordert wird. Den Vorsitz im Geschäftsausschuss übernahm auf Wunsch der zusammenberufenen Ausschussmitglieder provisorisch Abgeordneter Februnach (Zentrum). Staatssekretär Joel (Reichsjustizministerium) gab einen ausführlichen Bericht über die den in Haft befindlichen Abgeordneten zur Last gelegten Straftaten. Ohne Abstimmung wurde beschlossen, im Falle Heidemann zu verlangen, daß die Haft aus Anlaß des Prozesses aus dem Jahre 1921 aufgehoben und das Verfahren während der Dauer der Sitzungsperiode eingestellt wird. Im Falle Kriebel wurde verlangt, die Strafbestrafung aufzuheben; im Falle Labemann die Untersuchungshaft aufzuheben. In den Fällen Buchmann, Flo-

rian und Schlicht, soweit es sich um den Münchener Fall handelt, wird Einstellung der Untersuchungshaft verlangt. Die übrigen Fälle sollen erst in der nächsten Sitzung am Montag oder Dienstag, wenn genügend Aktenmaterial vorhanden ist, vom Ausschuss entschieden werden.

Ein Attentat auf den Bundeskanzler Dr. Seydewitz.

Wien, 1. Juni. Auf den Bundeskanzler Dr. Seydewitz wurde heute abend auf dem Südbahnhof von einem Kassierer desselben Zuges, in dem der Bundeskanzler gereist war, ein Attentat verübt. Der Bundeskanzler wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Der Täter verlor sich bei seiner Verhaftung selbst durch einen Schuß schwer. Er ist noch nicht vernehmungsfähig.

In dem Attentat wird noch gemeldet: Auf den Bundeskanzler wurden zwei Schüsse abgegeben, davon ist der eine ein Streifschuß, der andere ein Lungenschuß. Bei letzterem ist das Gefäß im Rücken zerplatzt geblieben. Der Vererber des Anschlags heißt Jaworek, ist von Beruf Spinner und stammt aus Pottendorf. Der Bundeskanzler, der in schwerem verletztem Zustand in das Wiener Krankenhaus verbracht wurde, wurde sofort zweimal operiert. Ueber die Motive des Täters ist noch nichts weiteres bekannt. Der deutsche Botschafter begab sich, sobald er von dem Attentat Kenntnis hatte, nach dem Spital, um sich nach dem Befinden des Bundeskanzlers zu erkundigen.

Die Explosion in Bukarest.

Bukarest, 31. Mai. Die Explosionskatastrophe in Bukarest wird einstimmig als ein nationales Unglück bezeichnet. In erster Linie wurden, wie bereits gemeldet, ungeheure Mengen Explosionsstoffe zerstört, ferner wurde ein großer Teil des zur Verteidigung des Landes nötigen Materials vernichtet. Rumänien ist bei seiner derzeitigen finanziellen Lage außerstande, sich neues Verteidigungsmaterial zu beschaffen. Die Opposition fordert eine parlamentarische Untersuchung, welche die Höhe des Schadens festlegen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen soll. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht zu erfahren. In dem abgedannten Depot waren 10 Millionen Infanteriegewehre und 86.000 Granaten angehäuft, außerdem eine große Menge Dynamit und Strych. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 150 Waggons mit Umformern, die vor einigen Tagen aus Frankreich angekommen waren, im Depot; sie sind alle verbrannt, desgleichen 25 Waggons mit Infanteriegewehren, die aus der Tscheko-Slowakei gekommen waren. Außerdem sind große Proviantsvorräte zugrunde gegangen.

NEUENBURG, 31. Mai 1924.

Trauer-Anzeige.

Nach schwerem Leiden entschlief heute nacht 10 1/4 Uhr in der Frauenklinik in Tübingen an den Folgen einer Operation, umgeben von ihren Angehörigen, meine innigstgeliebte Gattin, mein wackerer Lebenskamerad, unsere treubesorgte, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Strom, geb. Schmid,

sansf und gottergeben, wohl vorbereitet im 53. Lebensjahr.

Wer die liebe Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Entschlafenen in ihrer Geburts- und Heimatgemeinde Rottenburg Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

In tiefstem Schmerze:

David Strom, Buchdruckereibesitzer,
mit Töchtern
Maria und Elsa.

Für Kranzspenden und Kondolenzbesuche wird gedankt.



Reisedecken,
Polster-
materialien,
Matragen-Stoffe,
Rosshaare.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung!

Bei genügender Beteiligung führt morgen Dienstag
vormittag 11 Uhr ein
**Auto zur Beisehung von
Frau Redakteur Strom**
nach Rottenburg. Anmeldungen wollen bei Herrn Emil
Weißel längstens bis heute Montag abend 6 Uhr ge-
macht werden.

Versandstelle

an zuverlässige Person zu vergeben.
Hoher Verdienst!
Schriftliche Angebote an:
Gehring & Co. Akt.-Ges., Düsseldorf.

Lungenkranke

versuchen eine Hamakar. Auskunft erteilt H. Maler, Homöopath
und Naturheilkundiger, Reinfeldstrasse 21, Pforzheim, Fernruf 2218.

Bei Rheuma, Gicht
Ischias, Verkalkung
Lähmungen

Galvanische Wohlmut-Kur

Unterrichten Sie sich kostenlos
Wohlmut-Institut Elisabeth Barfels, Pforzheim, Deimlagst. 6, II.
Verkauf. - Miete.

Höfen a. G.
Gebrauchter, gut erhaltener
**Rinder-
Kastenwagen**
preiswert zu verkaufen
Herrn Sprenger,
Fabrik Remppenau,
Birkenfeld.

Eine prima
**Milch-
Ziege**
wegen Entbehr-
lichkeit zu verkaufen.
Paul Rau.

Zum sofortigen Eintritt suche
ich ein 17-22 jähriges
Mädchen
Hefler, Bahnhofswirtschaft,
Ruffenhäuser.

Neuenbürg.
Die nächste
**Mütter-
beratungsstunde**
findet Montag, den 2. Juni,
von 2-4 Uhr, statt.

Verloren

ging auf dem Wege Fiedrennach-
Schwann-Dennach-Dobel eine
Brieftasche mit Inhalt.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dieselbe gegen gute Be-
lohnung in der "Engländer"
Geschäftsstelle abzugeben.

Zu verkaufen:
4 gut erhaltene
Trockenlosetts.
Zu erkragen in der "Eng-
länder" Geschäftsstelle.

Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag, den 3. Juni,
abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
1) Fürsorge.
2) Bauwesen.
3) Rechnungssachen.
4) Sonstiges.

Stadtschultheiß Knobel.

**Donnerstag, 5. Juni,
Krämer- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.**

Gräfenhausen.

**Heu und
Oehmd.**

Verkaufe am Dienstag,
den 3. Juni, nachm. 6 1/2
Uhr, im Auftrag des Jahres-
ertrag Heu und Oehmd von
etwa 26 1/2 Ar ewiger Alee
und etwa 16 Ar Aderfutter.
Näheres bei

Frei Hr.
Zusammenkunft um obige
Zeit beim Rathaus.

Untereichenbach
O. A. Calw.
Einen 2 Jahre alten

**Zucht-
Farren**
mit Zulassungsschein erster
Klasse hat zu verkaufen
Jakob Schöninger,
Farrenhalter.

Fließiges
Mädchen,
gesucht in kleinen Haushalt, das
auch mit Kleinvieh umzugehen
versteht. Gute Behandlung
zugelichert.
Frau Alfred Käfer,
Steinbruch Käfer,
Birkenfeld, Württbg.

Neue
Fahrpläne,
gültig ab 1. Juni,
kleine Ausgabe 60 Pfg.
Große Ausgabe 1.30 G. M.
sind vorrätig
C. Nech'sche Buchhandlung,
Jah. D. Strom.